

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 76.

Mittwoch den 20. September 1843.

Unsere Glückseligkeit liegt in der Vollkommenheit unserer Natur, unsere besteht aus allen uns anerschaffenen Kräften, und wer also die eine oberdie andere erböht, es sei welche es wolle, der hat zu unserer Vollkommenheit, zu unserer Glückseligkeit beitragen.

Oberamtliche Verfügungen.

Diejenigen Gemeindepflegern welche zu Ende dieses Monats die 3 verfallenen Raten nicht vollständig an die Amtspflege abgeliefert haben, werden den Presser erhalten. Die OrtsVorsteher werden für den Vollzug verantwortlich gemacht, und sie haben den Gemeindepflegern die 3 MonatsRaten zu berechnen.

Waiblingen den 20. Septbr. 1843.

K. Oberamt, Wirth.

Amtliche Bekanntmachungen

Waiblingen. Da am nächsten Samstag 800 Soldaten hieher ins Quartier kommen, so haben sich die Metzger und Bäcker mit Fleisch und Brod wohl vorzusehen.

Den 18. Sept. 1843.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. (Capital-Steuer-Aufnahme.) Die hiesigen Capitalien-Besitzer werden aufgefordert ihren Besitzstand v. 1. Juli d. J. in den Tagen v. 1. bis 6. Oktober d. J., an welchen Tagen die Aufnahme auf hiesigem Rathhaus Statt findet, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe

Den 19. Septbr. 1843

Aufnahme-Commission.

Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Verkaufs Antrag.) Die Erben des dahier verstorbenen Gutsbesizers Kayser sind gesonnen ihr hiesiges Anwesen im Wege des einmaligen Aufstreichs zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

einem zweistöckigen Wohnhaus zu nächst dem Marktplatz mit folgendem Gelaß:

Ein gewölbter sehr guter Keller zu 150 Nimer, zu ebner Erde, Stallung zu 10 Stück Vieh nebst 2 Schweinställen.

Eine Mostpresse sammt Mahltrog, eine große und eine kleine Kammer, welche zur Aufbewahrung von Futter benützt wird, aber früher als Wohnung diente und da eine ehemalige Küche dabei ist leicht wieder hiezu eingerichtet werden kann, gegenwärtig dient letztere als Brennstatt. Im ersten Stock 4 Zimmer, worunter 2 heizbar, Speisekammer und Küche; im 2ten Stock Fruchtboden und Holzammer, unter dem Dach ein Fruchtboden und Taubenschlag.

Neben dem Hauptgebäude ein Stall zu 4 Pferden, nebst Platz zu Futter; hinter dem Haus befindet sich ein Hof. Wenige Schritte vom Haus steht die geräumige 3stöckige Scheuer, diese kann einzeln oder auch mit dem Haus abgegeben werden. Jenseits der Rems, unmittelbar an der Stadt, eine halbe Scheuer und daranstoßende Gerbers Werkstatt mit Gruben und Brunnen.

Achtzig Nimer in Eisen gebundene Fässer, theils Lagerfässer, theils Führling.

Auf diesem Anweien wurde seit einiger Zeit Oeconomie betrieben und könnten circa 10 bis 12 Morgen Güter dazu gegeben werden.

Das Haus ist in einer sehr guten Lage und eignet sich zu jedem Gewerbe.

Auf ein großes Angeld wird nicht gesehen.
Im September 1843.

Waiblingen. Die Erben der kürzlich verstorbenen Wittve Kayser verkaufen am Matthäus Feiertag Nachmittag in der Wohnung des Herrn Stadtpfleger Kauffmann und unter dessen Leitung folgende Güter:

1 Morgen $\frac{15}{39}$ Ruthen auf dem Pflaster,

2 Brtl. alba,

1 Morgen im schmale Pfad.

1 Morgen in der alten Heerstraße,

$3\frac{1}{2}$ Biertl. im kleinen Feld,

1 Morgen im mittlen Grund,

$1\frac{1}{2}$ Biertl. im Remserweg,

$2\frac{1}{2}$ Brtl. in den Schippersäckern mit Bäum,

2 Brtl. ob der Wasserstube,

$3\frac{1}{2}$ Brtl. und $\frac{1}{2}$ Achel Garten beim Wildenmann,

ungefähr 1 Morgen zehentfreie Wiesen im Kossifol.

Sämmtliche Güter sind gütlichfrei. — Die Bedingungen sind $\frac{1}{3}$ baar, die übrigen $\frac{2}{3}$ in verzinslichen Jahreszieler, wozu die Liebhaber eingeladen werden,

Waiblingen. (Geld-Anerbieten.)
Bis Mitte Novbr. habe ich 500 fl. gegen die gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Den Auftrag Ernst Friedr. Pfander.

Waiblingen. Die ledige Friederike Single ist gesonnen 2 Brtl. $\frac{1}{2}$ Achel Auer im Galsenberg zu verkaufen. Die Liebhaber hiezu können unter Vorbehalt des Aufreichs mit dem Herrn Stadtrath Pflüger einen Kauf abschließen.

Waiblingen. (Geld Antrag.) Bei dem Unterzeichneten liegen sogleich oder bis Martini 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ pCt. zum Ausleihen parat.
Stadtrath Schneider.

Waiblingen. Es hat sich bei dem Unterzeichneten ein schwarzer Hund mit weißer Brust und weißen Tagen eingestellt. Der Eigenthümer kann denselben täglich abholen lassen.
Möps, Drehermeister.

Waiblingen. Auf dem Wege von Waiblingin gegen Fellbach ging am vergangenen Dienstag ein röthlich und weißgeblühtes Feauenzimmer Halsuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten solches gegen einer guten Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Waiblingen. (Geld Antrag.) Bei dem Unterzeichneten ist bis Martini 150 fl. Pflegschafts Geld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Friedrich Bunz, Weißgerber d. i.

Deffingen. (Einladung.)
Nächsten Donnerstag den 21. d. Monats wird hier das landwirthschaftliche Partikularfest mit Preise-Vertheilung abgehalten; und nach Beendigung desselben findet bei mir Table d'hôte statt, wozu höflich einladet
Köfleswirth Scheef.

Stetten. Die Oeconomieverwaltung des Instituts zu Stetten i. R. sucht einen jungen Menschen von circa 20 — 25 Jahren zum Kleiderreinigen, zu Besorgung der Hauslampen und andern häuslichen Verrichtungen. Derselbe müßte aber sowohl über seine bisherigen Verhältnisse, als auch über sittlichen Lebenswandel beglaubigte Zeugnisse vorzuweisen haben. Dagegen wird dem Anzustellenden freie Kost und Logis und ein seinen Leistungen angemessener Lohn zugesichert. — Wer diesen Forderungen entsprechen zu können glaubt, melde sich bis spätestens den 26. Septbr. Den 20. Septbr. 1843.

Oeconomieverwalter,
Ziegler.

Waiblingen, Winnenden und Ebersbach.
(Erwiederung.)

Auf die Aufforderung im Waiblinger IntelligenzBlatte Nr. 72. das Wartgeld des Thierarztes von Waiblingen betreffend, muß die irrige Behauptung, als seye in der nächsten Umgebung kein practischer Thierarzt, dahin ergänzt werden, daß sich practische, mit guten Zeugnissen versehene Thierärzte zu Waiblingen, Winnenden und Ebersbach befinden, welche das ihnen zu Theil gewordene Vertrauen rechtfertigen und solche anonyme Behauptungen durch die That widerlegen werden.

Den 9. September 1843.

Oberamts-Thierarzt Seybold
— Frank,
— Carle,

Gemeinnütziges

Doppelroste.

Eine sehr einfache, aber erfahrungsmäßig vortheilhafte Einrichtung bei allen Arten Feuerungen ist, zwei Roste 8 — 10 Zoll übereinander anzubringen. Während auf dem oberen Roste das Feuer brennt, fallen die kleineren Kohlenstückchen auf den untern Rost, verbrennen dort gänzlich und fallen dann in den Aschenraum, und die Luft, die zum Feuer tritt, wird dann durch den Rost erwärmt.

Schöne grüne Farbe ohne Arsenik.

Man löst 24 Pfund Kupfervitriol und 1 Pfund doppelt chromsaures Kali in der nöthigen Menge Wassers auf und setzt der klaren Lösung 1 Pfund Pottasche und $\frac{1}{2}$ Pfund Kreide zu. Der Niederschlag wird ausgepreßt, getrocknet und zu Pulver zerrieben. Diese Farbe ist nicht so schön, wie das Schweinfurter Grün, aber zum Anstrich für Wohn- und Schlafzimmer, wo man so gern Grün wählt, sehr angenehm, da man keine langsame Arsenitvergiftung zu befürchten hat.

Mittel, damit alte Obstbäume wieder Früchte tragen.

Man vermischt ungetöschten Kalk mit Wasser, und bestreicht im Winter die alten Bäume mit dieser Auflösung. Die alte Rinde fällt ab, es entsteht eine neue, und die Bäume tragen wieder,

Miszelle.

Zufall oder Geschick.

Als im Jahre 1813 der Generallieutenant Graf Wallmoden mit seinem combinirten Corps in Mecklenburg stand, sendete er eine Ordonanz an den detachirt stehenden General Dörnberg ab, der unter ihm commandirte. Der Soldat erreichte glücklich sein Ziel, vollzog seinen Auftrag, und war mit der Antwort an den kommandirenden General bereits auf dem Rückwege, als er plötzlich hinter sich Pferdetrappel hörte. Er blickte sich um, und sah einen französischen Offizier, der mit gespannter Pistole auf ihn einsprengte. Obgleich er sich sonst schon oft recht muthig gezeigt hatte, verlor dennoch bei dieser ihm so plötzlich drohenden Gefahr den Kopf, drückte seinem Pferde die Sporen ein und nahm Reißaus; dabei zog

er aber, um doch etwas — wenn auch nur rein instinctmäßig — zu seiner Vertheidigung zu thun, die Pistole aus dem Halfter, legte sie über die Achsel und knallte los, ohne sich auch nur umzusehen. Plötzlich wurde es still hinter ihm; er warf sein Pferd herum und — der französische Offizier lag blutend am Boden, dessen Pferd aber sprengte querfeld ein. Jetzt schnell wieder zur Besinnung gekommen, ritt der Soldat zu seinem so wunderbar besiegten Feinde; da sah er denn, daß er ihn mitten durch die Stirn geschossen hatte, und als er neben dem Franzosen niederkniete, war schon jede Spur des Lebens aus dessen Körper entflohen. Zur Beglaubigung seines merkwürdigen Abenteuers zeigte die Ordonanz, in das Hauptquartier des General Wallmoden zurückgekehrt die reich mit Silber beschlagene Pistole, die goldenen Stabsoffiziersrepauletts, die goldene Uhr und die rückgefällte Börse vor, die er als Siegesbeute davongetragen hatte.

Napoleon und der Notar.

Mad. de Beauharnais ließ einige Tage vor der Vermählung mit dem General Bonaparte, ihren Notar rufen, um sich mit ihm über einige Angelegenheiten zu besprechen. Beim Eintritt des Notars eiferten sich alle im Zimmer befindlichen Personen, mit Ausnahme eines jungen Mannes, der kaum von dem Eintretenden bemerkt, sich aus Fenster stellte. Mad. de Beauharnais fragte unter Anderem den Notar, was man über ihre vorstehende Vermählung sage. Der Befragte erklärte ihr geradezu, daß ihre Verwandten eine Verbindung mit einem ganz vermögenslosen Offizier sehr ungern sähen, und daß er diese Ansicht vollkommen theile, da sie mit ihrem bedeutenden Vermögen eine vortheilhaftere Parthie machen könne. Der Notar ließ sich durch seinen Eifer so weit hinreißen, daß er ihr sogar ernstliche Vorstellungen machte. Bonaparte, sagte er, sei allerdings ein empfehlenswerther Mann, aber er besitze nichts, als seinen Degen. Mad. de Beauharnais dankte ihm für seinen Rath, und rief dann lachend den jungen Mann herbei, der unterdessen mit den Fingern an den Fensterscheiben getrommelt hatte, und auf die Unterredung nicht geachtet zu haben schien. Es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß der junge Mann kein anderer war, als der General Bonaparte. Haben Sie gehört, was der Herr Notar so eben sagte? fragte Mad. de Beauharnais. Ja wohl, erwiderte er; er hat wie ein rechtschaffener Mann gesprochen, und was

Ich eben gehört, flößt mir die größte Achtung für ihn ein. Ich hoffe, er wird unsere Angelegenheiten auch fernerhin noch führen, denn er hat sich mein volles Vertrauen erworben. Der Notar war etwas verlegen; er hatte indessen nie Ursache, seine Aeußerung zu bereuen, denn er wurde später zum Notar der Civilliste ernannt, und von Napoleon stets mit besonderem Wohlwollen behandelt. Der Name dieses Notars war Raguideau.

Seltene Industrie.

Folgende Begebenheit, die sich jüngst zugetragen, gibt eine frapante Lehre, wie man die Eifersucht heilen und zugleich benutzen kann. Ein Angestellter in Paris hatte das Unglück, auf seine hübsche junge Frau eifersüchtig zu seyn, und diese litt an derselben Gemüthskrankheit. Da erschien ein Unbekannter im Bureau des Ehemanns, verlangte einen Augenblick mit ihm zu reden und sagte ihm: „Sie werden von Ihrer Frau hintergangen. Ich weiß es gewiß und möchte Sie überzeugen, daß ich kein Verläumder bin. Haben Sie die Güte, mir zu folgen.“ Der Ehemann ging mit ihm, und der Fremde führte ihn in eine entlegene wenig besuchte Restauration. Dort wies er ihm ein Stübchen an und hieß ihn einige Augenblicke warten. Aus den Augenblicken wurde eine Stunde; der Ehemann verlor die Geduld, hielt sich für geäfft und verließ das Zimmer. Beim ersten Schritt auf den Gang stieß er auf seine Frau. „Habe ich Madame endlich ertappt?“ rief der erzürnte Ehemann: „hab' ich dich nicht erwischt, ungetreuer Vatte?“ entgegnete die Frau, und in diesem Tone ging es eine Zeit lang fort. Endlich klärt sich die Sache auf. Der Mann erzählte, wie er in das Speisehaus gekommen, und die Frau berichtet, daß ein Unbekannter sie gebeten habe, ihm hierher zu folgen, damit sie ihren ungetreuen Mann auf der That ertappe. Zwei Spatzvögel hatten sich das Vergnügen gemacht, sie zu foppen. Um dies ferner zu vermeiden, gelobten sie, ihrer lächerlichen Eifersucht zu entsagen, segneten die Fremden und wünschten ihnen alles Glück. Diese hatten vermuthlich diesen Wunsch vorausgesehen und bereits für eine theilweise Erfüllung desselben gesorgt. Als das versöhnte Paar nach Hause kam und in seine Wohnung trat, fand es dieselbe gänzlich ausgeplündert. Die Polizei bemüht sich noch immer, jenen beiden Spatzvögeln (Spitzbuben) auf die Spur zu kommen.

Der Mond ein abscheulicher Bösewicht.

Man will dahintergekommen seyn, daß der zunehmende Mond alle menschlichen Leidenschaften und wilden Triebe aufrege und steigere, wie die Wuth der Wahnsinnigen. Die besten Ehemänner der treuesten Frauen werden bei zunehmendem Monde furchtbar eifersüchtig, die treuesten Frauen verlieben sich bei zunehmendem Monde sterblich in andere Männer; die loyalsten Beamten schwärzen bei zunehmendem Monde von Revolution u. Freiheit, die nüchternsten Leute bekommen bei zunehmendem Monde immer größern Durst nach starkem Lagerbier, und wer nur irgend eine Neigung zum Spiel, zur Verschwendung, zu Liebesabentheuern, zum Stehlen und Betrügen u. s. w. in sich hat, kann mit dem zunehmenden Monde die Zügel der Neigung nicht mehr erhasfen und muß ihr fröhnen. Und so wäre denn der Mond an allem menschlichen Unglück schuld, und verdiente gar nicht von den Dichtern so preisend gesungen zu werden; vielmehr wäre ernstlich daran zu denken, ihn vom Himmel fortzuschaffen und statt seiner Gaslampen anzuzünden, damit die Welt ferner ruhig und friedfertig sey.

Ein Compliment eigener Art.

In manchen Gegenden Schlesiens ist ein gewisses Kartenspiel, „Schackopf“ genannt, ziemlich verbreitet und sehr beliebt. An einem bestimmten Tage kommen gewöhnlich Mehrere vom Lande zusammen, um dies edle Spiel zu spielen. Einer von ihnen, der etwas später kam und seine bestimmte Gesellschaft zum Fenster hinausblickend sah, rief beim Absteigen von seinem Pferde: „Nu, gibt es denn heute keinen Schackopf?“ — „wir haben nur auf Sie gewartet,“ riefen einstimmig die Harrenden.

Räthsel.

Mit J. ist's ein berühmter Christ;
Mit G. dienstunterthänig.
Mit M. ist es ein Ding, das frist;
Mit S. ist es ein König.
Wer es mit F. sein Lebtage ist,
Wird sein und haben wenig.

Auflösung des Räthsels in Nr. 74.

B e r g m a n n.